

Alcopops – ein Modethema?

Der riskante Kick aus der Flasche

Alte Idee neu verpackt

Es gibt keine exakte Definition des Begriffs „Alcopops“ und manchmal überschneiden sich verschiedene Begrifflichkeiten. Meist werden alkoholhaltige Limonaden als Alcopops bezeichnet. Die Idee zu solchen Produkten ist in der Gastronomie nicht neu: Berliner Weisse wird mit Sirup gemixt serviert, Altbier wird mit Cola gemischt, Alster ist eine Mischung aus Limonade und Bier und auch Cola mit Rum ist ein seit Jahrzehnten bekanntes Getränk. Neu ist jedoch, dass Mischgetränke fertig gemixt auf den Markt kommen (Premix-Getränke). Alcopops existieren auf dem europäischen Markt seit 1995, in Deutschland sind sie jedoch erst seit 2003 in der öffentlichen Diskussion.

Zur Zeit gibt es auf dem deutschen Markt drei Hauptarten unter den Alcopops:

- Bier-/Wein-Mixgetränke, die geschmacklich so verändert wurden, dass der säuerliche Gerb- bzw. der bittere Hopfengeschmack durch den süßen und fruchtigen Geschmack überdeckt wird,
- Limonaden, denen destillierter Alkohol (Spirituosen) zugefügt wird,
- Limonaden, die Alkohol aus vergorenem Fruchtzucker enthalten.

Der Alkoholgehalt kann von Marke zu Marke variieren, liegt jedoch meist bei 5-6 Vol.-%. Damit enthält eine Premix-Flasche (275 ml) mehr Alkohol als ein 0,2 Glas Bier und auch mehr als zwei Schnapsgläser mit Korn. Es gibt aber auch durchaus Alcopops mit einem Alkoholgehalt von 10 Vol-% und mehr.

Laut Jugendschutzgesetz dürfen die Bier-/Wein-Mixgetränke nicht an Jugendliche unter 16 Jahren und die Spirituosen-Mixgetränke nicht an Jugendliche unter 18 Jahren abgegeben werden. Dies ist jedoch offensichtlich vielen Jugendlichen und auch Erwachsenen nicht bekannt oder es wird zumindest sehr häufig nicht beachtet.

Neue Kunden für die Alkoholindustrie

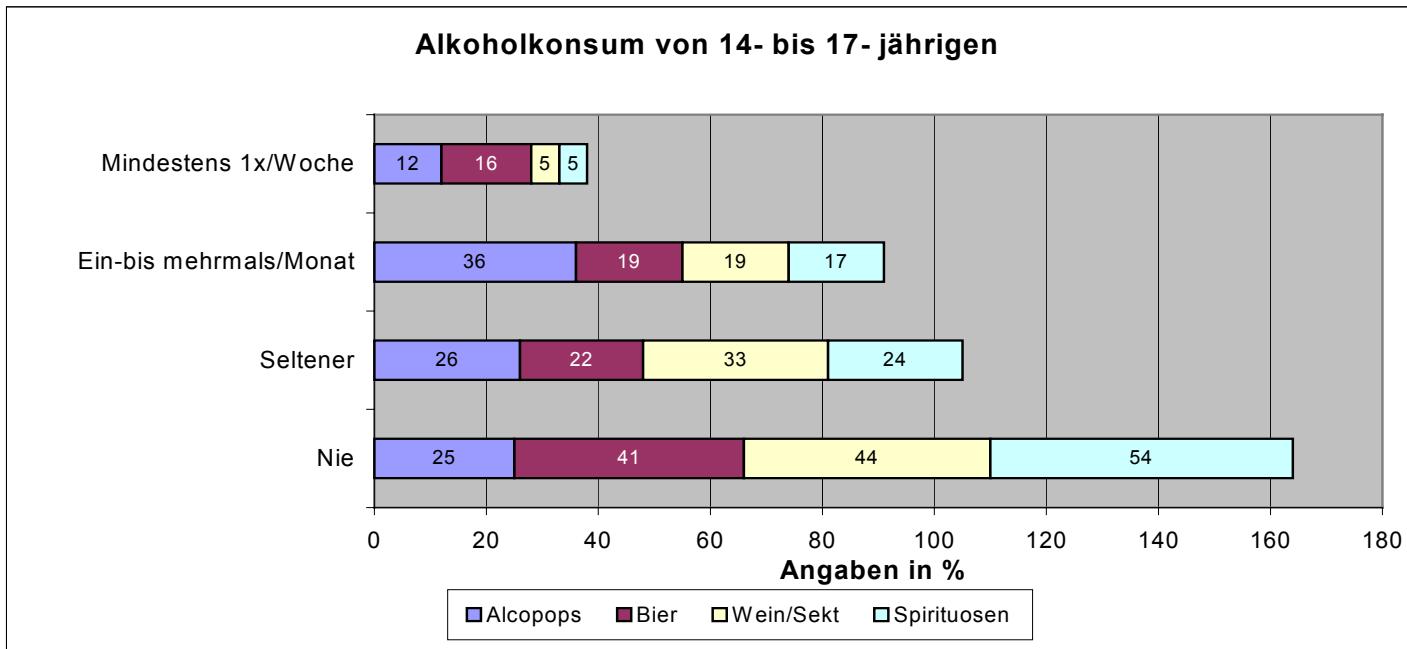
Der Erfolg der Alcopops basiert neben einer erfolgreichen Marketingstrategie (die Werbung vermittelt den Eindruck, die Getränke seien extra für Jugendliche gemacht) zum einen auf der Überdeckung des Alkoholgeschmacks, zum anderen auf der Überdeckung von Bitter- bzw. Gerbstoffen. Gleichzeitig bewerten es die Jugendlichen aber positiv, dass die Getränke Alkohol enthalten. Nicht wenige nutzen Alcopops, um den Zustand der Trunkenheit zu erreichen, wobei Ihnen kaum bewusst ist, welche Alkoholmengen sie dabei zu sich nehmen.

Vor allem die Überdeckung des Alkoholgeschmacks führt dazu, dass Kinder und Jugendliche mit Alcopops in kurzer Zeit erheblich größere Alkoholmengen zu sich nehmen können, als es ihnen beim Konsum von „klassischen Alkoholika“ möglich wäre. Die körperliche und psychische Gewöhnung an Alkohol kann somit sehr viel früher erfolgen.

Unwissenheit und Unverständnis gegenüber dieser Problematik in der Öffentlichkeit führen dazu, dass auch Kinder problemlos Zugang zu Alcopops haben. Sie erhalten die Getränke durch die Eltern und andere erwachsene Bezugspersonen, können sie aber auch häufig

selbst an Verkaufsstellen erwerben, wenn dort die Jugendschutzbestimmungen nicht beachtet werden (s.o.).

Neue Untersuchungen haben z. B. gezeigt, dass 8% der Neukonsumenten Kinder und Jugendliche sind, die die „klassischen Alkoholika“ nicht mögen. Somit sind für diese Kinder und Jugendlichen Alcopops das Mittel für einen vorgezogenen Einstieg in den Alkoholkonsum.



Der Konsum von Alkohol bei Kindern und Jugendlichen sollte nicht verharmlost werden, denn:

- Alkohol ist ein Zellgift, das schon in kleinen Mengen Schäden bei dem in der Entwicklung befindlichen Körper von Kindern und Jugendlichen auslösen kann.
- Eines der für den Abbau von Alkohol notwendigen körpereigenen Enzyme wird in ausreichender Menge erst dann hergestellt, wenn mehrmals eine größere Menge Alkohol getrunken wurde. Deshalb besteht auch bei Kindern und Jugendlichen eine erhöhte Gefahr für eine Alkoholvergiftung.
- Regelmäßiger Alkoholkonsum kann zum Erlernen eines problematischen Verhaltens führen. Und zwar dann, wenn Jugendliche (oft unbewusst) merken, dass der Alkoholkonsum in einer bestimmten Situation eine (subjektiv) positive Wirkung verursacht. Je jünger die Konsumenten sind, desto schneller lernt ihr Unterbewusstsein, dass bestimmte Situationen mit Alkohol besser (leichter) zu bewältigen sind. Sofern sie keine alternativen Bewältigungsstrategien kennen lernen, ist dies oftmals der erste Schritt auf dem Weg zu einem missbräuchlichen Alkoholkonsum mit der Gefahr, alkoholabhängig zu werden.

(Be-)Wertung aus klinischer Sicht

Aus der vorangehenden Zusammenfassung wird meines Erachtens deutlich, dass es sich nicht um ein „Modethema“ handelt, das von „Gesundheitsaposteln“ oder „Koryphäen der Suchtbehandlung“ an die Oberfläche gezerrt wurde/wird.

Ich sehe folgende Gefahren (stichpunktartig):

- Selbst Kinder werden –nicht zuletzt durch die gezielt auf Jugendliche (und ihre Interessen) abgestimmte Werbung- animiert, Alcopops für völlig unschädlich zu halten und auch zu konsumieren.
- Die mit dem Konsum von Alcopops verbundenen Gefahren sind auch den meisten Erwachsenen nicht bewusst, bzw. werden negiert. Somit erlauben viele Eltern ihren Kindern/Jugendlichen den Verzehr.
- Durch die Überdeckung des Alkoholgeschmacks werden Kinder und Jugendliche verleitet viel früher, häufiger und größere Mengen Alkohol zu trinken, als sie es mit anderen Alkoholika sonst tun würden. Dies trifft lt. einer Untersuchung der BzgA im Besonderen auf Mädchen im Alter von 14-17 Jahren zu.
- Die organschädigende Wirkung („Zellgift“) gerade auf Jugendliche dieser Altersgruppe ist keinesfalls zu unterschätzen.
- Es besteht die Gefahr, dass die Konsumenten (spätestens wenn die Wirkung der Alcopops nicht mehr ausreichend ist) relativ schnell auf sog. „harte Alkoholika“ umsteigen, bzw. parallel andere Drogen (Suchtstoffe) wie z.B. Cannabis, Amphetamine oder Amphetaminderivate (z.B. Ecstasy), o.ä. konsumieren. So besteht durchaus die Gefahr, dass die Betroffenen mehr oder weniger schnell in eine Suchtmittelabhängigkeit geraten.

Klinisch sind diese möglichen Auswirkungen bisher zwar noch nicht zu beobachten (dafür sind Alcopops erst zu kurz auf dem deutschen Markt). Wir beobachten aber in den letzten Jahren, dass die Tendenz bei jungen Menschen immer mehr zunimmt, einen Mischkonsum zu betreiben. Das heißt, es gibt unter den Drogenkonsumenten kaum noch welche, die nicht auch Medikamente (im weitesten Sinne) und/oder Alkohol in teilweise erheblichen Mengen konsumieren.

Gleiches erleben wir bei Alkoholabhängigen. Es gibt unter den jüngeren Alkoholikern kaum noch welche, die nicht auch Cannabis, Amphetamine, -derivate, oder auch sog. „harte Drogen“ (nicht i.v.) konsumieren.

Dies sind Beobachtungen, die auch (überregional) von Suchtberatern zunehmend bestätigt werden. Dabei fällt noch auf, dass junge Menschen zwar häufiger als früher Suchtberatungsstellen aufsuchen, aber nur schwer zur Inanspruchnahme von qualifizierten weiterführenden Hilfen/Behandlungen zu motivieren sind.

Gerade Letzteres bedeutet aber, dass bei fortgesetztem Konsum die toxischen Schäden größer werden und auch Suchtbegleit- und Suchtfolgeerkrankungen auftreten können.

Friedel Harnacke
Öffentlichkeitsbeauftragter-Sucht
WK Warstein und Lippstadt
Franz-Hegemann-Str. 23, 59581 Warstein
Tel.: (02902)82-2282
Fax: (02902)82-2474
Mail: Friedel.Harnacke@wkp-lwl.org

Quellen:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Ergebnisse einer Repräsentativumfrage „Bekanntheit, Kauf und Konsum von Alcopops in der Bundesrepublik Deutschland (Aug. 2003).

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Ergebnisse einer Repräsentativumfrage „Bekanntheit, Kauf und Konsum von Alcopops bei Jugendlichen (Nov. 2003).

Silke Morlang, Ginko Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW: Informationen zur Suchtvorbeugung (2003).

Verbraucherzentrale Bundesverband e.V.: Einstellung unzulässiger Werbung für Alcopops (12/2003)